

Lesungen: AT: Dan 3,19-30 | Ep: Eph 6,10-17 | Ev: Joh 4,46b-54**Lieder:***
336,1-4 Rüstet euch, ihr Christenleute
562 / 642 Introitus / Psalmgebet
266 (WL) O König Jesus Christus
279 O Jesus Christus, wahres Licht
284 Bei dir, Jesus, will ich bleiben
336,5 Rüstet euch, ihr Christenleute**Wochenspruch:** Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm 12,21

Predigt zu Daniel 3,8-18

Da kamen einige chaldäische Männer und verklagten die Juden, fingen an und sprachen zum König Nebukadnezar: Der König lebe ewig! Du hast ein Gebot ergehen lassen, dass alle Menschen niederfallen und das goldene Bild anbeten sollten, wenn sie den Schall der Posaunen, Trompeten, Harfen, Zithern, Flöten, Lauten und aller andern Instrumente hören würden; wer aber nicht niederfiel und anbetete, sollte in den glühenden Ofen geworfen werden. Nun sind da jüdische Männer, die du über die einzelnen Bezirke im Lande Babel gesetzt hast, nämlich Schadrach, Meschach und Abed-Nego; die verachten dein Gebot und ehren deinen Gott nicht und beten das goldene Bild nicht an, das du hast aufrichten lassen. Da befahl Nebukadnezar mit Grimm und Zorn, Schadrach, Meschach und Abed-Nego vor ihn zu bringen. Und die Männer wurden vor den König gebracht. Da fing Nebukadnezar an und sprach zu ihnen: Wie? Wollt ihr, Schadrach, Meschach und Abed-Nego, meinen Gott nicht ehren und das goldene Bild nicht anbeten, das ich habe aufrichten lassen? Wohlan, seid bereit! Sobald ihr den Schall der Posaunen, Trompeten, Harfen, Zithern, Flöten, Lauten und aller andern Instrumente hören werdet, so fallt nieder und betet das Bild an, das ich habe machen lassen! Werdet ihr's aber nicht anbeten, dann sollt ihr sofort in den glühenden Ofen geworfen werden. Lasst sehen, wer der Gott ist, der euch aus meiner Hand erretten könnte! Da fingen an Schadrach, Meschach und Abed-Nego und sprachen zum König Nebukadnezar: Es ist nicht nötig, dass wir dir darauf antworten. Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten. Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Die drei Männer im Feuerofen gehören zweifellos zu den bekanntesten biblischen Geschichten. Auf wunderbare Weise rettete Gott seine treuen Diener, die nicht bereit waren, ihre Knie vor einem Götzenbild zu beugen. Ein Engel bewahrte die drei in der Gluthitze eines Ofens, der sonst zum Schmelzen von Metallen benutzt wurde. Die drei Männer im Feuerofen sollen aber nicht nur eine spannende Geschichte sein, die uns unterhält. Sie ist der Bericht über den Mut dreier Männer, die wussten, wohin sie gehören, wem sie dienen und welche Folgen das für ihr Leben haben musste. Ihre Geschichte ist nicht erfunden, sondern sie ist wahr und umso mehr eine Geschichte, die uns zum Nachdenken bewegen sollte. Zum Nachdenken über die Frage: Wohin gehören wir? Wer ist unser Herr und welche Folgen muss das für unser eigenes Leben haben? Lassen wir es uns wieder bewusst werden:

Wir gehören zum Reich des lebendigen Herrn!

- I. Ihm gilt unser Bekenntnis!**
- II. Ihm gilt unser Gehorsam!**
- III. Ihm gilt unser Vertrauen!**

Wer waren die drei Männer, die in den heißen Ofen geworfen wurden? Schadrach, Meschach und Abed Nego gehörten zu denen, die Nebukadnezar aus Jerusalem in die babylonische Gefangenschaft geführt hatte. Zu ihnen gehörte ein vierter Mann, der noch viel berühmter wurde als sie – der Prophet Daniel. Alle vier waren fast noch Kinder, als sie von Nebukadnezar aus der Heimat gerissen wurden und in Babel eine Ausbildung zu königlichen Hofbeamten erhielten. Daniel, Schadrach, Meschach und Abed Nego waren gelehrige Schüler, die es im Laufe der Zeit zu etwas gebracht haben. Sie waren angesehene und mächtige Persönlichkeiten in Babel geworden. Im Reich Nebukadnezars dienten sie in wichtigen Positionen. Daniel diente am Hof des Königs als Berater und seine drei Freunde waren über verschiedene Bezirke im Land Babel gesetzt. Nach heutigen Maßstäben könnte man sagen: Die vier haben es zu etwas gebracht. Keine schlechte Karriere, die sie in kurzer Zeit hinter sich hatten.

Nun aber wurde ihre Treue auf eine harte Probe gestellt. Nebukadnezar ließ eine übergroße Statue errichten und befahl allem Volk, sich vor dieser Statue niederzuknien und sie anzubeten. Eine solche Anbetung war gerade für die Beamten im Land eine unbedingte Pflicht, denn sie bewies die Treue, die man dem König entgegenbrachte. Für die einheimischen Menschen war all das kein Problem. Sie wussten, dass ihr König wie ein Gott verehrt werden wollte. Aber was war mit den Juden? Sie wussten, dass es keinen anderen Gott gibt, als den lebendigen Gott, der Himmel und Erde erschaffen hatte und der sich gerade ihr Volk zu seinem Volk erwählt hatte. Am eigenen Leib haben sie erfahren, was passiert, wenn man sich dem Willen Gottes widersetzt. Für Schadrach, Meschach und Abed-Nego kam noch ein weiteres hinzu. Würden sie dem Gebot des Königs nicht nachkommen, dann stellten sie ihren Wohlstand und ihr Ansehen aufs Spiel. Ganz abgesehen davon, dass auf Ungehorsam gegenüber dem Gebot zur Anbetung die Todesstrafe stand. Was sollten sie tun? Sie taten das einzig richtige und beugten ihre Knie nicht.

Mit ihrer Verweigerung bekannten sie sich klar zu ihrem Gott. Dem Gott, dem sie so viel zu verdanken hatten. Denn das wussten Daniel und seine Freunde, dass sie nicht aus eigener Kraft an die Stellen gekommen sind, an denen sie nun tätig waren. Sie haben den Segen erkennen dürfen, der auf dem Gehorsam lag, den sie von klein auf an den Tag legten. Nun hatte es wohl Mut bedeutet, sich dem König Nebukadnezar zu widersetzen, aber das war es ihnen wert.

Die drei Männer im Feuerofen, das ist zweifellos eine alte Geschichte. Und doch ist sie hoch aktuell. Wie die drei Freunde, so gehören auch wir in das Reich unseres Herrn. Aber wie die drei Freunde damals, so leben auch wir in dieser Welt und immer wieder stehen wir an Punkten, wo unser klares Bekenntnis gefordert ist. Ob in persönlichen Entscheidungen der Lebensführung, ob bei der Wahl des Berufes und seiner Ausübung oder in gesellschaftlichen Fragen, die uns bewegen, ist es wichtig zu wissen, zu wem wir gehören und in wessen Reich wir leben.

Die drei Freunde aus unserem Predigtwort geben uns das Vorbild, dass es dabei keine Frage sein darf, was wir in diesem Leben verlieren könnten, wenn wir klar Stellung beziehen. Aber auch darin sind uns die drei Freunde ein gutes Vorbild, das sie uns zeigen, was uns zum Bekenntnis des lebendigen Herrn antreiben will. Wir kennen unseren Herrn und wir wissen, was er uns an Gutem getan hat. Unserem Bekenntnis zu Jesus geht immer das Bekenntnis

Jesu zu uns voraus. Dass wir zu seinem Reich gehören, zum Himmelreich, dass wir Glieder an seinem Leib sein dürfen, das haben wir allein seiner Liebe zu uns zu verdanken. Sollten wir um unser Bekenntnis willen etwas in dieser Welt verlieren – Für uns hat Jesus hat seine göttliche Herrlichkeit aufgegeben, für uns hat er Spott und Schande auf sich genommen, für uns hat er den Tod am Kreuz erlitten. Wenn uns das Bekenntnis in dieser Welt etwas nehmen sollte, dann lasst uns bedenken, was uns durch Jesus geschenkt wurde. Zu seinem Reich gehören zu dürfen, ist eine Gnade, die uns viel mehr bereithält, als wir in dieser Welt erlangen könnten. Bei ihm gibt es wohl keine Ehre und kein Ansehen vor Menschen, aber Ansehen vor Gott, dem allmächtigen Schöpfer, der zugleich unser lieber Vater ist. Bei Jesus gibt es wohl keinen irdischen Reichtum zu verdienen, dafür gehören uns die Schätze des Himmels, Friede im Herzen und ewiges Leben. Weil wir zum Reich des lebendigen Herrn gehören, darum gilt ihm nun auch unser Bekenntnis. Und dieses Bekenntnis zu ihm wollen wir in Wort und Tat geben. Aus Dankbarkeit und im Wissen um das Wort unseres Herrn: *„Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“* Auf dem Bekenntnis zu Jesus liegt der Segen, dass sich Jesus auch in Zukunft zu uns bekennt. Ja, das Bekenntnis zu Jesus ist äußeres Zeichen und Frucht unseres Glaubens und diese Frucht lasst uns immer wieder dann deutlich an den Tag legen, wenn ein klares Bekenntnis zu Jesus von uns gefordert wird. *„Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißen hat.“*

Wir gehören zum Reich des lebendigen Herrn! Ihm gilt unser Bekenntnis!

II. Ihm gilt unser Gehorsam!

Der Neid und die Bosheit der Welt, sind den drei Freunden zum Verhängnis geworden. Von chaldäischen Männern, also von Einheimischen, wurden sie beim König angezeigt. Nebukadnezar lässt sie vorladen und stellt sie zur Rede. Trotz seines Zorns gibt er den drein sogar noch eine Chance, ihren Kopf zu retten. Es spricht für den guten Ruf, den die drei beim König bisher hatten. Nun war es an ihnen, vor dem König zu zeigen, dass sie auch weiterhin seine treuen Untertanen und Beamten sein wollten. Wenn das Zeichen das nächste Mal erklang, sollten sie sich vor seinen Augen vor dem Standbild niederwerfen. Würden sie dem König gehorchen?

Schadrach, Meschach und Abend Nego lebten in einer Zeit, in der Treue zum König für einen hohen Beamten äußerste Voraussetzung war. Wenn auch nur der leiseste Zweifel an der Treue eines Dieners aufkam, war es schnell um ihn geschehen. Nebukadnezar und mit ihm alle Könige seiner Zeit, waren Despoten, denen ein einzelnes Menschenleben nicht viel zählte. Das wussten die drei Freunde und sie handelten danach. Nebukadnezar wird in ihnen fleißige und treue Diener gehabt haben, auf die er sich verlassen konnte. Ihre Aufgaben als Aufseher über die Bezirke Babels werden sie mit großer Sorgfalt wahrgenommen haben. Warum? Bestimmt nicht, weil ihnen Nebukadnezar so ungeheuer sympathisch gewesen ist, sondern weil sie das als ihre Pflicht gegenüber Gott und dem Volk Israel erkannt haben. Sie waren dem König gehorsam, weil sie Gott gehorsam waren. Der aber hatte die Israeliten in Babel durch Jeremia wissen lassen: *„Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl.“*

All das wollen wir bedenken, wenn wir von den Männern im Feuerofen hören. Vor allem aber gilt es uns als Christen, selbst unsere jeweilige Verantwortung zu tragen. Der Gehorsam gegenüber der jeweiligen Obrigkeit entspricht dem Willen unseres Herrn. Das hat uns Jesus durch seine Apostel aber auch durch sein eigenes Vorbild wissen lassen. So ließ er, obwohl er es eigentlich nicht nötig hatte, die Tempelsteuer bezahlen, die er und seine Jünger angeblich schuldig waren. Er stellte auch die Macht des Pontius Pilatus nicht in Frage. Und doch wusste er sich allein seinem Vater gegenüber verantwortlich. Lieber duldete er das Unrecht der jeweiligen Obrigkeit, als gegen den Willen des Vaters zu verstoßen. Lasst uns bedenken: Dieser Gehorsam ist uns zugutegekommen. *„Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“* Jesus hat mit seinem Gehorsam gegenüber dem Vater im Himmel all unseren Ungehorsam überwunden. Ihm sei es gedankt, auch damit, dass wir uns selbst immer wieder fragen, wem denn unser Gehorsam gilt?

Schadrach, Meschach und Abed Nego können es uns mit ihrem Vorbild zeigen. Ja, sie waren loyale, treue Staatsbeamte in einem heidnischen Reich, in dem ein gottloser König herrschte. Wenn es aber darauf ankam, dann wussten sie, wem ihr eigentlicher Gehorsam galt. Wenn der König verlangte, dass sie sich Gott gegenüber ungehorsam verhielten, dann bezogen diese drei Männer ganz klar Stellung. Ganz gleich, welche Strafe ihnen Nebukadnezar auch androhte, sie würden seinen Götzen nicht anbeten. Damit hielten sie sich in aller Entschlossenheit an das, was später Petrus vor dem Hohen Rat in Jerusalem in die bekannten Worte fasste: *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“*

In unseren Predigtworten hören wir, wie von den drei Männern ganz klar eine Sünde gegen das erste Gebot verlangt wurde. Die Grenze zwischen Gehorsam und Ungehorsam war an dieser Stelle klar gezogen. Heute ist es nicht immer so leicht, diese Grenze zu erkennen. Was ist erlaubt, was ist uns als Christen verboten. Wir sollten wachsam sein und unsere Gewissen immer wieder schärfen lassen. Denn es gilt diese Grenze auch da zu beachten, wo uns Dinge von der Obrigkeit ins Belieben gestellt sind, wo uns Dinge erlaubt werden, die uns aber von Gott verboten sind. Hier droht uns in dieser Welt keine Strafe, wir müssen nicht mit dem Verlust unserer irdischen Stellung rechnen. Doch wer die Grenzen nicht beachtet, die uns durch Gottes Wort gezogen sind, der setzt seine Seligkeit aufs Spiel und davor bewahre uns der lebendige Herr, zu dessen Reich wir gehören dürfen! Ihm gilt unser Bekenntnis! Ihm gilt unser Gehorsam!

III. Ihm gilt unser Vertrauen!

Schadrach, Meschach und Abed Nego hätten an diesem Tag alles verlieren können: ihre Stellung, ihre Familien, ihr Leben. Nebukadnezar ließ keinen Zweifel daran, dass er sie in den Ofen werfen würde, wenn sie sich seinem Willen nicht beugen würden. Es waren sehr herausfordernde Worte, die er den drei Männern gegenüber aussprach: *„Lasst sehen, wer der Gott ist, der euch aus meiner Hand erretten könnte!“* Nun galt es! Was sollten die drei tun? Im Angesicht des Todes fanden sie Worte, die uns umso mehr beeindrucken müssen, als die drei Männer nicht wussten, wie sich ihr Gott verhalten würde. In aller Demut vor Gott antworteten sie Nebukadnezar: *„Wenn unser Gott, den wir verehren, will, so kann er uns erretten; aus dem glühenden Ofen und aus deiner Hand, o König, kann er erretten.“*

Und wenn er's nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deinen Gott nicht ehren und das goldene Bild, das du hast aufrichten lassen, nicht anbeten wollen.“

Sie haben nicht nachgegeben! Sie haben standgehalten! Sie waren bereit, für ihren Glauben in den Tod zu gehen. Wie konnten sie das? Sie konnten es in dem Vertrauen, dass sie zu ihrem Gott hatten und in der Demut, die ihnen im Glauben zu eigen war. Wie auch immer Gott nun handeln würde, es wäre richtig. Wollte er sie aus dem Feuerofen retten, dann wäre das ebenso gut, wie es gut wäre, wenn er sie nicht errettete, sondern sie durch diese Qual der Flammen in die Ewigkeit holen wollte. Wären wir dazu bereit? Es ist müßig, sich diese Frage zu stellen. Am Ende weiß heute keiner, wie er in so einer Situation reagieren würde. Wer heute meint, dass er steht, der kann morgen schon ganz schnell zu Fall kommen. Denken wir an Petrus, der seinem Herrn ewige Treue bis in den Tod geschworen hat und schon am Abend vor einer Magd einknickte und Jesus verleugnete. Andere sind gerade in Zeiten der größten Anfechtung und Anfeindung über sich hinausgewachsen und haben gemerkt, wie stark ihr eigener Glaube gewesen ist und wozu er sie letztlich befähigen konnte.

Das aber dürfen wir an Schadrach, Meschach und Abed Nego lernen, dass solches Vertrauen die Frucht eines Glaubens ist, der mit der Zeit immer stärker wurde, der sich schon an anderer Stelle erweisen durfte und der durch manche Not geläutert wurde. Die drei kannten ihren Gott und wussten, wozu er fähig war. Im Gegensatz zu der Statue des Königs wussten sie, dass ihr Gott ein lebendiger Herr ist, der am Ende immer die Oberhand behalten wird. Die Gewissheit, dass sie in das Reich des lebendigen Herrn gehören, war den drei Freunden nicht mehr zu nehmen. Wollen auch wir immer wieder im Vertrauen auf unseren Herrn reden und handeln, dann müssen wir uns dieses Vertrauen auch immer wieder stärken lassen. Das geschieht, wenn wir ganz am Wort unseres Herrn bleiben. Das geschieht auch da, wo wir mit offenen Augen und Herzen die wunderbare Führung unseres Gottes erkennen. Achten wir nur immer wieder darauf, wie sich der lebendige Herr darin offenbart, dass er unsere Gebete erhört, dass er uns vor Schaden bewahrt und auch dann treu zur Seite steht, wenn wir durch die dunklen Täler des Lebens gehen müssen. Keiner der toten Götzen unserer Zeit kann sich derart kräftig, gnädig und barmherzig erweisen, wie es unser Herr tut. Und darum, weil wir ihn so kennen und weil er sich uns so zu erkennen gibt, darum gilt ihm auch unser ganzes Vertrauen!

Die Geschichte von den drei Männern im Feuerofen ist eine alte und doch wahre Geschichte. Sie ist spannend und bewegend. Der Mut der drei Freunde beeindruckt immer wieder. Lassen wir uns diese Geschichte aber vor allem immer wieder neu ... *„zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit gesagt sein, damit auch wir vollkommen sind, zu allem guten Werk geschickt.“* Mit Schadrach, Meschach und Abed Nego dürfen wir wissen: Wir gehören zum Reich des lebendigen Herrn! Ihm gilt unser Bekenntnis! Ihm gilt unser Gehorsam! Ihm gilt unser Vertrauen!

Amen.



1. Bei dir, Je - sus, will ich blei - ben,
 stets in dei - nem Diens - te stehn. Nichts soll
 mich von dir ver - trei - ben, will auf dei - nen
 We - gen gehn. Du bist mei - nes Le - bens
 Le - ben, mei - ner See - le Trieb und Kraft,
 wie der Wein - stock sei - nen Re - ben
 zu - strömt Kraft und Le - bens - saft.

Joh 15,4-7

2. Könnt ich's irgend besser haben / als bei dir, der allezeit /
 soviel tausend Gnadengaben / für mich Armen hat bereit? /
 Könnt ich je getroster werden / als bei dir, Herr Jesus
 Christ, / dem im Himmel und auf Erden / alle Macht gege-
 ben ist.

3. Wo ist solch ein Herr zu finden, / der, was Jesus tat, mir
 tut: / mich erkaufte von Tod und Sünden / mit dem eignen
 teuren Blut? / Sollt ich dem nicht angehören, / der sein Le-
 ben für mich gab, / sollt ich ihm nicht Treue schwören, /
 Treue bis in Tod und Grab?

4. Ja, Herr Jesus, bei dir bleib ich / wie in Freude so in Leid. /
 Bei dir bleib ich, dir verschreib ich / mich für Zeit und Ewig-
 keit. / Deines Winks bin ich gewärtig, / auch des Rufs aus
 dieser Welt. / Denn der ist zum Sterben fertig, / der sich
 lebend zu dir hält.

5. Bleib mir nah auf dieser Erden, / bleib auch, wenn mein
 Tag sich neigt, / wenn es nun will Abend werden, / und die
 Nacht herniedersteigt. / Lege segnend dann die Hände /
 mir aufs müde, schwache Haupt, / sprich: „Mein Kind, hier
 geht's zu Ende, / aber dort lebt, wer hier glaubt.“

6. Bleib mir dann zur Seite stehen, / graut mir vor dem kal-
 ten Tod / als dem kühlen, scharfen Wehen / vor dem Him-
 melsmorgenrot. / Wird mein Auge dunkler, trüber, / dann
 erleuchte meinen Geist, / dass ich fröhlich zieh hinüber, /
 wie man nach der Heimat reist.

T: Philipp Spitta (1829) 1833 • M: Holger Weiß 2010